

Elisabeth Cruciger - die erste Dichterin des Protestantismus

Elisabeth Schneider-Böklern

Im Nordosten des damaligen „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ wuchs zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein junges Mädchen namens Elisabeth auf. Wann sie genau geboren wurde, wissen wir nicht, auch ihr Geburtsort ist nicht sicher bestimmbar, irgendwo im östlichen Teil Pommern, vielleicht war es das Gut Meseritz, südöstlich der heute noch existierenden Stadt Treptow a.d. Rega. Ihre Familie, ob nun polnisch oder deutsch, war jedenfalls in diesem Grenzgebiet zweier Kulturen beheimatet - sofern sich in der damaligen Zeit schon so exakt zwischen einer deutschen und einer polnischen Kultur unterscheiden läßt! Grenzgebiete haben ja immer die Chance in sich, daß die Menschen dieser Gegend sich gegenseitig kennenlernen und dadurch „über den Tellerrand“ des eigenen engen Horizonts schauen können. Elisabeth von Meseritz jedenfalls, wuchs in dieser Grenzregion auf - wahrscheinlich war sie ein aufgewecktes Mädchen mit eigenem Willen. Wollte sie vielleicht garnicht heiraten? Oder zog es sie zu einem eher geistlichen Leben? Wir wissen es nicht. Sehr wahrscheinl9ch ging sie schon früh in ein Frauenkloster; wir dürfen annehmen, daß es das Kloster Marienbusch bei Treptow war, das zum Prämonstratenserorden gehörte. Das Kloster Marienbusch ist heute verfallen, den Orden gibt es heute noch. Viele Adlige gingen damals im Osten in die Prämonstratenserklöster, unterstützten Seelsorge und Mission bei den Bewohnern des Landes. Hatte die junge Elisabeth von Meseritz auch solche Ziele? Es könnte sein. Was wohl das Klosterleben für ein junges Mädchen bedeutet haben konnte? Vielleicht ist es ja schwer, sich vorzustellen, was daran überhaupt positive sein konnte - verbinden wir nicht heute in erster Linie Verzicht, Gehorsam, eine Art von Gefängnis mit dem Gedanken, daß junge Menschen in ein Kloster gehen? Abgesehen davon, daß dies natürlich Vorurteile sind, gab es im 16. Jahrhundert auch ganz handfeste Vorteile für ein Mädchen wie Elisabeth von Meseritz. Ein Leben als Klosterfrau bei diesem Orden war gewissermaßen standesgemäß, also kein sozialer Abstieg; zudem war es eine Art Bildungsweg: die „Neuen“, die Novizinnen, hatten (bzw. haben heute noch!) eine eigene Lehrerin, die Novizenmeisterin, deren Aufgabe es damals, vor der allgemeinen Schulpflicht, es war, auf allen Gebieten Unterricht zu geben, also etwa im Lesen, Schreiben, Rechnen, außer in der Musik, für die eine Kantorin zuständig war. Daneben war natürlich auch das geregelte geistliche Leben im Klosteralltag enorm bildend: das lateinische Stundengebet

(hauptsächlich die biblischen Psalmen) mehrmals am Tag und das Vorlesen während der Mahlzeiten (etwa aus wichtigen religiösen Schriften) prägte sich ein und gab mit der Zeit den jungen Mädchen einen Schatz an religiöser und sprachlicher Bildung.

In der Zeit, als Elisabeth im Kloster war, gab es in Europa die geistige Bewegung des Humanismus, eine Bewegung, die versuchte, unter dem Motto „ad fontes - zurück zu den Quellen“ die Wurzeln der abendländischen / europäischen Kultur neu zu entdecken: voller Begeisterung machten sich Männer (und manchmal auch Frauen) in vielen Ländern Europas daran, die alten Texte der Tradition in den Originalsprachen zu entdecken und zu übersetzen - das umfaßte die Werke der griechischen Philosophen wie etwa Platon genauso wie die Bibel, d.h. das Alte Testament in hebräisch und das Neue Testament in griechisch. Nicht mehr kirchliche Autorität war dabei der wichtigste Maßstab, sondern mehr und mehr die eigene Forschermeinung, die natürlich meist mit der kirchlichen Tradition in Einklang stand. Oder doch nicht mehr so ganz und überall? Im Marienbusch nahegelegenen Männerkloster Belbuck hatte der dem Humanismus wohl aufgeschlossene Abt etwas neues gegründet: eine Stelle für Bibelauslegung. Damit hatte er Johannes Bugenhagen beauftragt, der ganz von den humanistischen Gedanken (etwa des Erasmus von Rotterdam) aber auch von den Entdeckungen Martin Luthers begeistert war. Beides hing ja miteinander zusammen: die Betonung der Bibel als Wort Gottes bei Martin Luther, sowie seine Entdeckung der Gerechtigkeit Gottes als Geschenk und Gnadengabe, das war beides eng verflochten mit einem gründlichen Bibelstudium in den Ursprachen, um immer tiefer in die Geheimnisse des Textes zu stoßen. Johannes Bugenhagen war davon begeistert und seine Schüler im Kloster Belbuck wohl mit ihm. Ist es nicht wahrscheinlich, daß diese Bewegung, die ja bald ganze Landstriche erfaßte, auch auf eine junge Nonne wie Elisabeth von Meseritz Eindruck machte?

In der ganzen Gegend, also in Pommern, hatte die reformatorische Bewegung der Lehre und Frömmigkeit Luthers die Menschen mit ihrem Schwung und ihrer Dynamik ergriffen. Es ist heute nicht mehr ganz leicht, die verschiedenen Ursachen herauszufinden, die dazu führten, daß Johannes Bugenhagen 1521 nach Wittenberg ging, seine Schüler und Freunde, wie auch der Abt und die Mönche des Klosters Belbuck ebenfalls Pommern verließen und schließlich die Klöster Belbuck und Marienbusch unter herzogliche Vermögensverwaltung kamen. Vielleicht geht ja immer, so lange Menschen aus Fleisch und Blut leben, das Religiöse mit

dem Materiellen zusammen: wir sind nun mal keine „reinen Geister“ und zeitlebens auf die Güter dieser Erde sowie auf Grund und Boden zum schlichten Überleben angewiesen - also war auch eine so rein religiöse Bewegung wie die reformatorische sofort mit den materiellen Problemen und „Vernetzungen“ konfrontiert. Wenn neue Ideen die Menschen in Bewegung setzen und das Althergebrachte in Frage gestellt wird, gibt es auch stets welche, die Morgenluft wittern, um eigene materielle Vorteile und Rechte gewinnen zu können, manchmal geht auch beides durcheinander.

Wie gesagt, die neue Lehre von der evangelischen Freiheit eroberte auch in Pommern die Herzen und Köpfe vieler Menschen und setzte einiges in Bewegung. So verließ auch Elisabeth von Meseritz das Nonnenkloster Marienbusch - war es Flucht oder Aufbruch zu etwas ganz Neuem ? Wir wissen es nicht; auf jeden Fall gehörte wohl Mut und Entschlossenheit dazu, ein geregeltes und lebenslang gesichertes Dasein im Kloster aufzugeben und in eine ungewisse Zukunft in einem fernen Landstrich Deutschlands zu ziehen. Verständlich, daß sie bei Johannes Bugenhagen und seiner Familie in Wittenberg „Unterschlupf“ suchte und auch fand.

Was gab ihr den inneren Halt und die Sicherheit in dieser aufgewühlten Zeit ? Bedenken wir, daß nicht nur die Menschen in den Reichsstädten von der neuen Lehre umgetrieben wurden und teilweise die katholischen schon Pfarrer schlicht verjagt wurden, daß Mönche und Nonnen reihenweise ihre Klöster verließen, was bis dahin unerhört war, sondern daß bald darauf, 1525 der sogenannte Bauernkrieg ausbrach: denn wenn Luthers Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen stimmte, so dachten die Bauern, dann war ja ihre Frage auch berechtigt: „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?“ Wo stand für sie in der Bibel, daß sie drückende Abgaben zahlen mußten und kostenlose Frondienste für die adligen Herren leisten sollten ? Wenn die kirchliche Tradition sich immer an der biblischen Botschaft von Gottes Gerechtigkeit und Liebe messen lassen mußte, wie die neue evangelische Lehre sagte, dann blieb für Willkürherrschaft und Unterdrückung nicht mehr viel Grundlegendes übrig - der Geruch der Freiheit von allen Bindungen lag in der Luft und die Bauern, schlecht bewaffnet, schlecht organisiert, wollten sich die Freiheit schlicht dadurch holen, daß sie die Unterdrücker erschlagen wollten - ein tragisches Mißverständnis der evangelischen Freiheit !

Aber noch war es nicht zum Bauernkrieg gekommen - und es gab gewiß auch genug Frauen und Männer, die die neue Botschaft von der Bibel als alleinigem Maßstab, von der Glaubensgerechtigkeit und vom direkten Zugang zu Gott -ohne Priester und Heilige - sehr tief in sich aufnahmen und einen eigenen Ausdruck für diese neue Art des Glaubens fanden. Elisabeth von Meseritz, die entlaufene Nonne, war wohl so ein Mensch, der in einer innigen Beziehung zu Christus Halt und Verwurzelung fand. Sie muß in dieser Zeit ihr unvergängliches Lied „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ gedichtet haben . Es steht im neuen Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 67 und ist jedes Jahr das Wochenlied für den Letzten Sonntag nach Epiphania.

Von diesem Lied sagt eine Generation später , 1571, der Magister Cyriakus Spangenberg :“ Hie haben wir einen sehr schönen Geistreichen Betpsalm, den ihr billich eure Kindlein und Gesinde sollet lernen/ und oft singen lassen... Und hat diesen Psalm ein recht fromb Gottfürchtiges Weib gemacht/ Elisabeth Creutzigerin geheissen ... und hat dem doctor martino so wohl gefallen/ dass er ihn selbst hat in sein Gesangbüchlein zu setzen befohlen“. Ob die Kinder im 16.Jahrhundert dieses tiefsinnige Lied wirklich in den damaligen Großfamilien gesungen haben ? Und das Gesinde ? Oder war es vielleicht so ähnlich wie heute mit den Adventsbüchern, deren Autoren auch gerne hätten, daß die Familie sich um den Adventskranz schart und die schönen Adventslieder singt ? und dabei sitzt das einzige Kind mit der genervten alleinerziehenden Mutter lieber vor dem Fernseher, auch und gerade im Advent

Daß der Alltag auch für unsere Dichterin nicht in erster Linie ruhig und beschaulich war, ist anzunehmen, die Zeiten waren in Wittenberg alles andere als ruhig; so gab es durch die reformatorische Bewegung in Wittenberg 1521 die sogenannten „Wittenberger Unruhen“, als manchen die Änderungen noch nicht weit genug gingen und die ganz Radikalen lieber z.B. allen Bilderschmuck aus den Wittenberger Kirchen entfernt hätten ; die ogen gingen hoch und erst Martin Luthers energische Predigten konnten wieder die Gemüter in der Stadt beruhigen - dies war nur ein Beispiel aus jenen Jahren.

Aber vielleicht sind aufgewühlte Zeiten ja gerade ein guter Nährboden für die Besinnung auf die wahren Quellen, aus denen wir Energie schöpfen können, wenn wir uns leer und „ausgebrannt“ fühlen!

Elisabeth schöpft eigentlich nur aus einer Quelle, aus ihrer Christusverbundenheit. Aber die beschreibt sie in einer Sprache, die ihre eigene aber auch eine biblische und mystische ist, sowie vom Glaubensbekenntnis der alten Kirche und von der neuen evangelischen Lehre geprägt ist. Daß sie eine eigenständige und ausdrucksstarke Persönlichkeit ist, haben wir ja schon gesehen!

Damals, vor 1524, hatte Elisabeth noch kein Kind geboren, dessen Taufe sie erlebt hätte. Vielleicht aber im Umkreis der Familie Bugenhagen ? Oder war ihre eigene „Lebenswende“ aus dem Kloster heraus in eine neue Freiheit und mit neuen Risiken behaftete Umwelt ihr ein persönlicher Hintergrund für diesen Vers ? Wir wissen es nicht.!

Elisabeth von Meseritz war, nach allem, was bekannt ist, eine eigenständige, tief religiöse Frau. Ich denke, die jungen Theologen, die voller Begeisterung sich der neu entdeckten evangelischen Glaubensbewegung mit ihrem Schwung und ihren Freiheitsidealen hingaben, solch eine Frau zu schätzen wußten. Nachdem das Zölibat, die Ehelosigkeit der Priester, keinen religiösen Wert mehr für sie besaß, da es aus der Bibel nicht als Gebot Jesu abgeleitet werden konnte und da Ehelosigkeit als „gutes Werk“ auch nicht mehr zählte, stand einer Heirat der Pfarrer, Mönche und Nonnen nichts mehr im Wege. So war es auch bei Caspar Cruciger aus Leipzig, einem Schüler von Martin Luther und Philipp Melanchthon. Daß dies nicht so ganz ohne Schwierigkeiten, Anfeindungen oder auch Ablehnung geschah, beweisen folgende Worte aus einem zeitgenössischen Brief: „Über die hiesigen Verhältnisse werden andere besser berichten, Kilian oder Kaspar (Cruciger), der kürzlich eine Nonne geheiratet hat, was manchem mißfällt; doch tut Kaspar nichts Unüberlegtes!“

War die kirchliche Trauung recht nüchtern und das damalige Eheverständnis wenig romantisch, dafür umso realistischer, so wurde doch auch recht gerne üppig gefeiert: Johannes Bugenhagen schreibt davon an Georg Spalatin: „(Ich konnte nicht gleich antworten), weil ich zu Hause neben den häuslichen Geschäften die künftige Hochzeit unserer Elisabeth vorbereitete... Wir werden aber die Hochzeit am Dienstag Mittag und den ganzen Tag feiern, der von heute an der 13. Tag sein wird. Der Bräutigam aber, Kaspar Cruciger aus Leipzig, und die Braut, meine Elisabeth, ich und meine Gattin bitten, daß Du mit Freunden, die Du mitbringen willst, bei uns sein mögest.....und wenn es Dir nichts ausmacht, etwas Wildbret zu schicken ! Für ungefähr zehn Tische müssen wir Speisen bereiten, denn

wir haben Rücksicht zu nehmen auf die (leibliche) Verwandtschaft der Braut, von denen dennoch keiner da sein wird ?“

Offensichtlich beschäftigten auch solche scheinbar rein privaten und häuslichen Dinge die Heroen der Reformation - was sie menschlicher und vielleicht auch glaubwürdiger macht. Ließe sich da nicht in Abwandlung einer modernen Slogans sagen „Das Häusliche ist geistlich und das Geistliche häuslich“ ? Zumindest erscheint „Dr.Pommer“, wie Johannes Bugenhagen nach seiner Herkunft genannt wurde, der Organisator der Reformation in Norddeutschland und der Beichtvater Luthers, doch in einem guten und menschlichen Licht, wenn er von Elisabeth von Meseritz als von „unserer“ Elisabeth spricht und wenn er sich selbst um das Fleisch für die Hochzeitstafel kümmert !

Elisabeth Cruciger gebar zwei Kinder: Caspar, genannt der Jüngere, der als Theologe Melanchthons Nachfolger wurde und später zur reformierten Kirche übertrat (lag es ihm von seiner Mutter her im Blut, eine geistige „Wende“ zu vollziehen ?) und Elisabeth, die zuerst den Rektor Kegel in Eisleben heiratete und nach dessen Tod Luthers Sohn Johannes.

Übrigens: Cruciger-Nachfahren gibt es immer noch !

Wie war wohl das Ehe- und Familienleben in Wittenberg im 16.Jahrhundert für diese Theologen- und Pfarrfrau ?

Leider wissen wir ganz wenig darüber, ihr Mann schrieb kaum über persönliche Dinge, er war als Gehilfe Luthers bei der Bibelübersetzung, ab 1528 als Professor der Theologie und als Prediger an der Schloßkirche in Wittenberg sicher sehr beschäftigt; von seinen Fähigkeiten, besonders auch als „Schnellschreiber“ und Protokollant (z.B. von Luthers Predigten) wird Lobendes erwähnt: „Die Lutheraner haben einen Schreiber, gelehrter als alle Päpstlichen“ ! Nur Spuren ihres Charakters können wir einigen Briefen entnehmen. Vielleicht sagt aber diese Art der Zurückhaltung auch etwas aus über Elisabeths Diskretion - sich nicht in den Vordergrund zu schieben, aber deshalb noch lange nicht „sprachlos“ oder unsichtbar zu sein! Johannes Bugenhagen schreibt einmal von Lübeck aus, wo er die Reformation organisierte, an Martin Luther:“ (Ein Freund) sagt, daß ihr alle gesund seid, daß du mit Philipp (Melanchthon) ein Gastmahl gefeiert hättest... Herr Philipp hätte mir nicht schreiben können, da er vom Gastmahl weg zur Prüfung der neuen Magister geeit sei. In der Zwischenzeit hat jener nur einen Brief der Gattin unseres Crucigers an meine Frau beigebracht. Darin stand nichts Schlimmes; dennoch sagt mir eine Vermutung, daß die kluge Frau uns verschwiegen

haben könnte, wenn etwas Schlimmes passiert gewesen wäre. Deshalb schwankt mein Geist zwischen Hoffnung und Furcht, doch die Hoffnung beginnt stärker zu sein....“

Daß Elisabeth Cruciger also umsichtig und klug gewesen war, fügt ihrem Charakterbild einen angenehmen Zug hinzu, daß sie auch Kontakte mit Luthers Ehefrau Katharina geb. von Bora hatte, geht aus folgendem Brief hervor, der leider nicht recht vollständig ist (Martin Luther schreibt 1532 an Caspar Cruciger) :“ Gnade und Frieden. Gestern brachte deine Elisabeth ein goldenes Geschenk meiner Herrin (= Käthe Luther) für ein Gastgeschenk vom Markt, mein Caspar, das sehr erwünscht und ein Zeichen der Dankbarkeit war. Ich schicke wiederum deiner Herrin (=Elisabeth Cruciger) dieses marktgeschenk, das zwar dem deinigen Unähnlich ist, aber nicht unähnlich in der Absicht und dem Eifer, welches du nicht verachten mögest.... es könnte vom Hals herabhängen ... Leb wohl mit all den Deinen! Am Samstag des Hl.Apostels Thomas 1532. Dr.Martinus Luther“. Was hat Elisabeth wohl erhalten ?

Vielleicht ein Halsband, eine Kette ? Und warum machte Elisabeth der Katharina Luther ein so wertvolles, goldenes Geschenk ? Oder war es vielleicht ein Erbstück ? Wir können nur spekulieren - zumindest geht daraus hervor, daß zwischen beiden Pfarrfrauen Kontakte bestanden, wenn nicht gar Freundschaft. Beide waren adliger Abstammung, waren in einem Nonnenkloster aufgewachsen , hatten aus eigenem Entschluß sich der neuen Bewegung zugewandt und den mutigen Schritt getan, das gewohnte Leben im Kloster zu verlassen und schließlich einen Theologen der neuen Lehre geheiratet, was wiederum einen gewaltigen Schritt in gesellschaftliches Neuland bedeutete. Schließlich gab es für die soziale Rolle „Pfarrfrau“ ja noch keinerlei Vorbild, das war gewiß einerseits verlockend und spannend, etwas ganz Neues auszuprobieren und eine unbekannte Lebensform zu riskieren, auf der anderen Seite gab es auch große Schwierigkeiten: Elisabeth Cruciger starb noch vor ihrem Mann, aber Katharina Luther hatte als Pfarrwitwe noch absolut keinen sozialen Ort und starb schließlich verarmt und verlassen - ich glaube, das war nicht unbedingt der Hartherzigkeit der Umgebung anzulasten, sondern spiegelt eher die Schwierigkeit, mit dem neuen Stand der Pfarrfrauen angemessen umzugehen - sie waren keine „gelernten“ Frauen, weder Bäuerinnen, noch Handwerkerfrauen, auch aus dem aristokratischen Netzwerk warenb sie durch ihre Heirat herausgefallen - wo gehörten sie hin ? Es dauerte einige Zeit, bis die evangelische Kirche auch die Probleme der Pfarrfrauen lösen konnte; Elisabeth Cruciger hat es nicht mehr erlebt.

Daß sie sich mit der evangelischen Kirche identifizierte und darin eine Heimat fand, scheint sicher. Vielleicht hat sie auch noch andere Lieder gedichtet, sie sei, betont ein alter Biograph, „eine große Freundin geistlicher Lieder gewesen und hat auch selbst verschiedene verfertigt“. Nur sind keine Spuren mehr von diesen übriggeblieben, leider.

Übriggeblieben ist nur noch ein Traum von ihr, ein sehr zukunftsweisender: Sie hätte einmal geträumt, heißt es, dass sie in der Kirche in Wittenberg gepredigt habe. „Ihr Ehemann habe dies auf ihre Lieder bezogen, und mit lachendem Munde gesagt: 'Vielleicht will euch der liebe Gott für würdig erachten, daß eure Gesänge, mit denen ihr zu Hause immer umgeht, in der Kirche sollen gesungen werden.'“ Ach ja, Männer, sogar Theologieprofessoren, wissen nicht alles - Elisabeth Cruciger hat nicht umsonst geträumt; vier Jahrhunderte sollte es allerdings dauern, bis Frauen in der evangelischen Kirchen predigten. Und wer weiß, wenn eine Pfarrerin auf der Kanzel in Wittenberg predigt, ob dann nicht Elisabeth unsichtbar hinter ihr steht ?

In ihrem Lied „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“ lebt sie durch die Jahrhunderte in den Gemeinden fort.

Elisabeth starb am 2. Mai 1535 in Wittenberg; ihr Mann muß darüber sehr traurig und verzweifelt gewesen sein. Melanchthon berichtet in einem Brief: „...Cruciger nahm Sebalduß als Begleiter mit, damit er seine Trauer aufhebe, denn Cruciger hat die Gattin verloren“.

Auch wenn wir kein Bild von ihr haben, so steht sie uns doch mit ihrer tief empfundenen Frömmigkeit, ihrem mutigen und konsequenten Lebenslauf und ihrer Bildung als eine der „Mütter der Reformation“ vor dem inneren Auge.